



Heidemarie Brosche & Antje Szillat (Hrsg.)
Wie der Löwe ins Kinderbuch flog ...
Illustrationen von Yayo Kawamura
Edition Zweihorn 2011 • 244 Seiten • 19,95

„Geheimnisse erfolgreicher Kinder- und Jugendbuchmacher“ ist der Untertitel dieses aufwendigen und attraktiv gestalteten Bandes, der unter der Schirmherrschaft der Dt. Akademie für Kinder- und Jugendliteratur entstanden ist. Herausgeber sind zwei namhafte Autorinnen aus dem aktuellen Kinder- und Jugendbuchbereich, *Heidemarie Brosche* und *Antje Szillat*. Das hat ganz sicher zu dem professionellen Eindruck des Buches beigetragen, und den beiden ist auch die Idee zu verdanken, so ein Buch überhaupt einmal anzudenken. 85 Menschen rund ums Buch habe ich gezählt, Autoren und Autorinnen, Illustratoren und Illustratorinnen, in alphabetischer Anordnung, manche nur mit einer Seite vertreten, andere mit vier.

Aber der Ansatz dieses Buches ist ein anderer, als bloße Biografien zu liefern, die – zu einem Nachschlagewerk zusammengefasst – einem Leser und Nutzer lexikonartig Wissen zur Verfügung stellen. Die reinen biografischen Fakten stehen jeweils auf der ersten Seite, gleich unter dem „Passfoto“, umfassen manchmal nur zwei, drei Zeilen, sind kaum jemals länger als ein paar zusammenfassende Sätze. Nur wenige Ausnahmen gibt es, *Käthe Recheis* etwa, die Stationen ihres Lebens listet, oder *Ingo Siegner*, der einen kleinen tabellarischen Lebenslauf bietet.

Was an diesem Buch besonders erfreulich ist: Die beiden Herausgeberinnen lassen ausnahmslos ihre Kollegen und Kolleginnen selbst zu Wort kommen, lassen sie erzählen wie in einem fiktiven, narrativen Interview, nur dass sogar die Fragen fehlen. Diese werden nur sichtbar in den Antworten. Sich selbst haben Heidemarie Brosche und Antje Szillat ganz bescheiden ans Ende gestellt, als „Dienstleister am Buch“ sozusagen, sich nur jeweils eine einzige Seite gegönnt, fast wie eine Rechtfertigung, was sie zu diesem großartigen Unternehmen befähigt hat.

Das Vorwort des Präsidenten der Dt. Akademie für Kinder- und Jugendliteratur lässt den „geistigen Prozess“ erkennen, aus dem heraus die Idee zu diesem Buch geboren wurde: Gespräche mit Kollegen, Austausch über die Arbeitsbedingungen, schließlich das Ergebnis:

So verschieden ihr Schreiben ist, so verschieden sind auch die Bedingungen für die, um Geschichten erfinden zu können. Klar war noch etwas: Diese Dinge „hinter dem Schreiben“ waren alles andere als langweilig, ja sogar spannend, und wie interessant mochte es dann erst sein, weiteren erfolgreichen schreibenden und illustrierenden Kollegen über die Schulter blicken zu können. Und sollten nicht auch Kinder und Jugendliche erfahren, wie ihre Buchhelden entstehen?



Herausgekommen ist ein sehr persönliches Werk, in jeder Hinsicht fachmännisch und zugleich liebevoll aufbereitet. Die Illustrationen der Künstlerin Yayo Kawamura machen das Buch auch optisch zu einer noch stärkeren Einheit, verleihen ihm einen besonders liebenswerten, manchmal auch ein bisschen frechen Touch, verbindet den Charakter „Sach- und Fachbuch“ sehr gelungen mit dem Genre „Kinderbuch“.

Das ganze Buch besticht durch seine Aufmachung, zu allererst das große Format, das der Seitengestaltung viele Möglichkeiten eröffnet, der farbenfrohe stabile Einband mit dem Löwe-Logo von Helme Heine, das dem Buch den Titel gegeben hat (oder umgekehrt), die solide Fadenbindung – zweifellos ein Buch, das man getrost ein paar Jahrzehnte ins Bücherregal stellen und sogar fleißig benutzen darf.

Jede der vorgestellten Personen hat eine „Eingangsseite“ mit einem Farbfoto, einem Kurzzitat, den knappen biografischen Daten, der Angabe der Webseite und den liebsten eigenen Veröffentlichungen. Künstlerisch sehr ansprechend gemacht, dass jede dieser Seiten in einer anderen gedämpften Farbe gehalten ist, die in Zusammenhang mit dem Foto steht, sofern es sich nicht um ein Schwarzweißfoto handelt: die Farbe der Bluse, der Streifen im Pullover, ein Motiv aus dem Hintergrund, sie werden – pastellisiert – zur beherrschenden Seitenfarbe, und wer genau hinguckt, sieht, dass es nicht nur Farbe ist, sondern dass sich darin seitengroß und nunmehr einfarbig das Foto noch einmal widerspiegelt, wie ein statisches Hologramm.

Es ist schön, dass die Herausgeberinnen sich und ihre Befragten nicht dem Zwang unterworfen haben, ihre Texte einem Zeichenzählsystem unterzuordnen; der eine hat viel, die andere weniger zu sagen, manchen reicht eine Seite, andere brauchen vier. Kein Zwang drückt hier die Informationen. Es gibt weder Weitschweifigkeit noch zu große Knappheit. Hier ist ganz sicher eine großartige redaktionelle Arbeit geleistet worden, die man nur am Erfolg sieht. Ein bisschen Spielraum hat man sich gelassen durch die Aufbereitung der Texte. Hier die eine halbe Seite füllende Illustration der Yayo Kawamura, dort nur ein kleines Bildchen, wie ein Icon. Wichtige Aussagen sind abgehoben in anderer Farbe (die sich wiederum schön zur Farbe der Fotoseite fügt) und in einer größeren Schrift, durch Anführungszeichen als Zitat gekennzeichnet.

Die Texte räumen gründlich auf mit dem, wie sich der Laie das Schreiben vorstellt: Schreiben nach Lust und Laune und am besten dann, wenn die Muse einen küsst. So ähnlich kommt es eigentlich nur in dem Beitrag von *Marliese Arold* zum Ausdruck: „Die Idee streichelt meinen Nacken, pustet mir ins Ohr, kichert vor sich hin.“ Als Einzige kleidet sie ihren Beitrag in eine Geschichte, die wohl eher für Kinder gedacht ist als für Erwachsene und somit etwas aus dem Rahmen fällt. Über sie selbst erfährt man dadurch nur wenig, das Bild bleibt blass, nährt eher die Vorstellung vom „Musenkuss“. Die anderen Beiträge lassen doch sehr deutlich erkennen, das Schreiben und Zeichnen oft ein Ringen ist, ein Beruf wie jeder andere, keine hübsche Freizeitbeschäftigung, und dass es vor allem eines braucht: Disziplin – oder, wie *Ingrid Uebe* es (fast als Gegenthese) formuliert: „Ich warte nie, bis die Muse mich küsst, sondern halte, wenn möglich, feste Arbeitszeiten ein, immer am Tag, nie in der Nacht, ohne Musik und ohne Getränke, am produktivsten in meinen eigenen vier Wänden.“



Lust am Schreiben und Zeichnen, aber auch Probleme, Tiefs und manchmal ein bisschen Frust – das alles kommt zum Ausdruck, in ehrlichen Berichten, in witzigen Anekdoten, in Zitaten aus ihren Büchern, manchmal in einer Zeichnung. *Daniel Napp*, der als Einziger seinen Arbeitsplatz gezeichnet hat (die meisten liefern Fotos, nicht so die bereits zitierte *Ingrid Uebe*, die weiß, dass ein Arbeitsplatz heute, ehrlich gesagt, nicht so furchtbar aufregend aussieht mit Laptop und Laserdrucker, und stattdessen ein Foto ihres Hundes liefert), vergisst darauf nicht den Papierkorb, mit der Anmerkung: „Papierkorb: Hier landen die Bilder, die nichts geworden sind.“ Auf dem Bild ist er gut gefüllt.

Es ist ein Buch zum Blättern, Stöbern, sich Festlesen, nicht zum systematischen Von-vorn-bis-hinten-Lesen. Man sucht seine Lieblinge, egal ob sie schreiben oder zeichnen, blättert vor und zurück, vergleicht, schmunzelt, schüttelt den Kopf, blättert erneut, sucht, nimmt unzählige Einzelheiten auf, die allein für sich meist kein bisschen wichtig sind, aber am Ende so ein wunderbar rundes Bild von einem Beruf geben, der zu den attraktivsten, aber auch zu den schwersten gehört: Schriftsteller und Illustrator.

Nirgendwo (jedenfalls nicht sichtbar) haben die Herausgeberinnen eingegriffen oder kommentiert. Nur die vorgestellten Damen und Herren selbst kommen zu Wort und zu Bild. Das macht die Informationen schwierig, da man selber denken muss, niemand erklärt einem etwas, niemand wertet oder stellt in einen größeren Zusammenhang. Und niemand verfälscht.

Was für ein wunderbares Stück Literaturgeschichte! (1)

Astrid van Nahl

¹ Der Band ist zugleich eine Art Jubiläumsschrift der Dt. Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, die – 1976 gegründet – im Jahr 2011 auf 35 Jahre erfolgreicher Arbeit zurückblickt, in der sie „neben der ideellen und gemeinnützigen Pflege von Kinder- und Jugendliteratur insbesondere die Kooperation von Wissenschaft und praktischer Kinder- und Jugendbucharbeit“ unterstützt (<http://www.akademie-kjl.de>). Bereits zum 25. Geburtstag war die Akademie mit einer ähnlichen Publikation aktiv geworden, nämlich mit dem Sammelband *Mein erstes Manuskript*, in dem 60 Kinder- und Jugendbuchautoren authentisch von ihren ersten Schreiberfahrungen berichteten.